

Lerngeschichten  
für gr. Schulkinder?

ANDAUERNDEN  
MOTIVATION

Wie kann ich die  
älteren Jungs motivieren  
am Portfolio mehr  
mitzuarbeiten?

schreibe ich  
Geschichte für  
Schulkinder?

KONZENTRATION  
AUF EINE SITUATION

STUNTFREIES  
OBSERVIEREN

Wie motiviere  
ich Eltern <sup>sich</sup> an  
Lerngeschichten  
zu beteiligen?

Projekt leiten u.  
gleichzeitig dokumentieren?  
Wie....?

# Die Weinheimer Bildungskette 2010

## Bildungspolitische Strategien für Kinder und Jugendliche mit geringeren Bildungschancen

# 1. Fachtag Weinheimer Bildungskette – ein Werkstattbericht

1. Zunächst stellen wir Ihnen die **Gesamtstrategie** und die durchgängige Handlungslogik der WBiKe vor, was uns im Kern zusammen hält und Ausrichtung gibt: Die Schlüsselprozesse der WBiKe, ihre Herleitung, ihr Bezug auf die biografischen Phasen und Übergänge der Kinder, ihre Perspektiven.

Unsere Schlüsselprozesse konstituieren unser lokales Bildungskonzept für Kinder und Jugendliche mit geringeren Ausgangschancen und führen die einzelnen Handlungsfelder und Projekte in den verschiedenen biografischen Phasen und Übergängen der Kinder inhaltlich-fachlich zusammen.

Dementsprechend werden in unserer praktischen Arbeit in den Einzelprojekten i.d.R. mehrere Schlüsselprozesse in integrierten Handlungskonzepten umgesetzt. Bsp.: Deutsch & PC & Rucksack Grundschule der FS + GS.

Gleichzeitig wird versucht, gute Praxis und Erfahrung in einer biografischen Phase – wie z.B. mit der Elternbeteiligung nach den Rucksack-Prinzipien in der Kita – in der Biografie der Kinder und Jugendlichen „nach unten“ und nach „oben“ zu ziehen. Siehe „Griffbereit“, „Rucksack GS“, „Weinheimer Lebenswelt Schule“, „Mercator-Projekt“ und „TEMA Eltern“ in der HS/WRS

# 1. Fachtag Weinheimer Bildungskette – ein Werkstattbericht

2. Wir haben für Sie deshalb **Fachtags-Foren** sowie eine Broschüre vorbereitet, in denen diese Praxis mit Bezug auf die Schlüsselprozesse und die Biografie begleitende Förderung für Sie anschaulich gemacht werden soll.

„Für Sie“, das bedeutet heute vorrangig: Für bildungspolitisch aktive Weinheimer Persönlichkeiten und Vertreter/innen der Kooperationspartnerinnen und Unterstützer. „Sie“ legen an vielen einzelnen Stellen selbst Hand an oder unterstützen uns mit Rat, Ihren Erfahrungen und finanziell. Ihnen wollen wir mit dem Fachtag und der Broschüre einen Überblick über „das Ganze“ geben, wie im JHA am 03. Februar 2010 gewünscht und versprochen.

3. Mit einer **Fish-Bowl-Diskussion unter der Moderation von Dr. Pia Gerber**, der neuen Geschäftsführerin der Freudenberg Stiftung, wollen wir unseren heutigen Fachtag abrunden. Dabei sind Sie dann als Kommunalpolitiker/innen gefragt, was bei Ihnen an guter Praxis angekommen ist und wie das aus Ihrer Sicht unter schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen der Kommune gesichert werden kann.

# Entwicklungsgeschichte der Weinheimer Bildungskette

- Vor über 10 Jahren: Stadt macht sich im Verbund mit der Freudenberg Stiftung und bürgerschaftlich aktiven Persönlichkeiten auf den Weg...
- Ab 2000: Aufbau von Job Central und WUB
- 2003: Gutachten von Wilfried Kruse für den OB - Orientierungspunkte für den Aufbau einer kommunalen Verantwortungsgemeinschaft Schule-Beruf
- Mitte 2006: Strategieentwicklung zum Aufbau einer Biografie begleitenden Förderkette als Antwort für die objektiven Grenzen der Arbeit am Übergang Schule – Beruf: „Für Ausbildungsreife notwendige Kompetenzen müssen früher entwickelt werden!“ Rucksackprogramm der FS und Deutsch & PC
- Ab 2007: Eröffnung Integration Central: „Mercator-Projekt“ („Fit in Deutsch“ HS), Griffbereit, Rucksack Kita + Grundschule, Mehrgenerationenhaus...
- Ab 2008: Aufbau Weinheimer Lebenswelt Schule + städt. Übergangsmanagement zur Optimierung der Steuerung am Übergang Schule-Beruf–„ÜbMa“. Konzeptionelle Zusammenführung der Handlungs- und Themenfelder von IC, JC, ÜbMa und SJR zu Schlüsselprozessen der „Bildungskette“, Zusammenführung von aktiver Schulträgerschaft und Elementar-Erziehung/-bildung/-betreuung im neu zugeschnittenen Amt für Bildung, Sport und Bäder



# Bewährte Weinheimer Prinzipien

- Keine „Projekteritis“/ kein kurzfristiges „Projekt-Hobbing“: Wir machen immer den nächsten sinnvollen Entwicklungsschritt für den Weinheimer Prozess
- Wir schauen sorgfältig, welche Programme zu unserem Weinheimer Prozess, der maßgeblich ist, passen. Das sorgt für Nachhaltigkeit, und nutzt auch unseren Programmgebern. Wir generieren zum gegenseitigen Nutzen Erfahrungen und Modellwissen, die auch außerhalb von Weinheim nützlich sein können. Win – Win – Situationen mit den Programmgebern schaffen – s. Folgebewilligungen!
- Der Erfolg darf viele Mütter und Väter haben! Das zeigt die Weinheimer Entwicklungsgeschichte. Die „Neuen“ sind stolz und froh über die starken Wurzeln!
- Entwicklungsprozesse werden transparent gemacht, und „Mütter und Väter“ sind sichtbar: „Gutes tun und darüber reden...“ – siehe z.B. unser 1. Fachtag
- Auch die Kinder und Jugendlichen sollen und dürfen ihre Erfolge zeigen!
- Der kritische externe Blick, Beratung und Anregungen sind willkommen!
- Erfahrungen werden in gemeinsamen „Verhandlungen“ ausgewertet – jenseits von parteipolitischen Auseinandersetzungen über die beste Schulform etc. (die es auch geben muss...) wird versucht, Chancen wahrzunehmen

# Weinheimer Bildungskette – unsere Aufgaben

- Herausarbeiten, was Kita, Schule, Eltern, Kinder- und Jugendhilfe, Zivilgesellschaft, Politik, Hochschule und lokales Bildungsmanagement gemeinsam dafür tun können, dass alle Kinder und Jugendlichen Weinheims ihr individuelles Potenzial ausschöpfen und Schlüsselkompetenzen für lebenslange Bildung, Beruf und eine eigenständige Lebensführung aufbauen können – „Kein Kind darf die Schule ohne Ausbildungsreife verlassen!“
- Dabei an den Stärken der Kinder und Familien und der Kooperationspartner/innen und an der guten lokalen Praxis (siehe Job Central und WUB) ansetzen – Aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen gestalten!
- Der notwendige „Nährboden“: Weinheimer Vereine, engagierte Wirtschaft, Initiativen, Sport, Kultur, Politik, Kirchen, Migrantenorganisationen, VHS...
- Tragfähige Strukturen für Entwicklung, Kooperation und Aushandlung sowie Steuerung – Bildungsketten übergreifend und auf Projektebene - aufbauen
- Potenzielle weitere Unterstützerinnen und Unterstützer aktivieren (Bundes- und Landesprogramme, Stiftungen, Serviceclubs, ESF...)
- Gemeinsames Bildungsverständnis zu unseren Aufgaben bei Kindern und Jugendlichen mit geringeren Ausgangschancen profilieren...

# Unser gemeinsames Bildungsverständnis

- 12. Kinder- und Jugendbericht: Im Mittelpunkt steht die individuelle Gesamtförderung des einzelnen K&J. Fachliche und organisatorische Voraussetzungen schaffen, in denen kommunale Gesamtverantwortung realisiert werden kann – Zugänge zu möglichst vielen Bildungsarten und Lernwelten gestalten
- In allen Lebensbereichen der K&J ansetzen, nicht nur in der Schule. Zur Öffnung Schule – Umfeld beitragen: Für Familien, Kinder- und Jugendhilfe, Ehrenamt, gleichaltrige Peers, studentische Förderlehrkräfte, JSB Polizei, Vereine... Schulen nicht überfordern, sondern effektiv unterstützen. Realistische Schritte!
- Die kritischen Übergänge im Blick haben. Dabei an den Stärken der Kinder, ihrer Familien und Lebenswelten ansetzen. Aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen gestalten:

**Welche Kompetenzen habe ich?**

**Welche Kompetenzen brauche ich, damit meine Bildungs- und Berufswege, eine eigenständige Lebensführung gelingen?**

**Was brauche ich, um meine vorhandenen Kompetenzen in diese Richtung weiterzuentwickeln?**

# Aus der Perspektive des Kindes: Was macht mich stark?

Lust am Lernen,  
meine Individuellen Lernstrategien...

(Zunehmendes) Selbstbewusstsein  
über meine eigenen Stärken, biograf.  
Wurzeln, Interessen, nächsten Ent-  
wicklungs- und Lernaufgaben, Ziele...

Individuelle Strategien zum Erschlie-  
ßen von Wissen und von Unterstüt-  
zung in und außerhalb von Schule...

„Wenn sie sich zu Hause für meine Schule und in der Schule für (mein) Zu-  
hause interessieren und helfen“. Vielfalt von „Bildungsorten“ u. „Lernwelten“

Mindestens einen Menschen, der an mich glaubt! Mindestens 1 Mentor, der  
Verantwortung zeigt, mind. 1 Buch in der Familie...(Prof. Heinz Bude)

Mut und Freude an Lerngemeinschaften mit Gleichaltrigen, auch am  
Wettbewerb - geschützte Möglichkeiten, mich zu messen und zu zeigen...

## Lerndispositionen/Kompetenzen

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Sich ausdrücken können
- Mit anderen kooperieren können
- Standhalten bei Herausforde-  
rungen und Schwierigkeiten
- Sich messen und vergleichen
- Sich entscheiden können



# Die Schlüsselprozesse der Bildungskette

## Perspektive Projekte Integration Central

**Eltern und Familien aktiv beteiligen, Kompetenzen einbinden:**  
Griffbereit, Rucksack, LWS, (Deutsch & PC), Mercator-Projekt, TEMA

**Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit fördern:**  
Griffbereit, Rucksack, (Deutsch & PC), Mercator-Projekt

**Lernwege individuell gestalten, selbstgesteuertes Lernen (LWS)**

**Lernwege individuell begleiten (LWS)**

**auf Ausbildung und Beruf vorbereiten**

**Kinder und Jugendliche beteiligen sich und lernen voneinander**

# Die Schlüsselprozesse der Bildungskette

## Berufsvorbereitung und Übergang Schule-Beruf

**Eltern und Familien aktiv beteiligen:** TEMA, KÜM u.a.

**Sprachkompetenz fördern**

**Lernwege individuell gestalten, selbstgesteuertes Lernen**

**Lernwege individuell begleiten:**  
durch Profis der Jugendhilfe (JC, SJR, KÜM), WUB-Paten

**auf Ausbildung und Beruf vorbereiten:**  
Projekte von JC, SJR und WUB mit Schulen, KÜM u.a.

**Kinder und Jugendliche beteiligen sich und lernen voneinander:**  
Projekte von SJR, JC u.a., „Azubis informieren Schüler“ (ÜbMa)

# Kompetenzen für Berufswahl und Ausbildung

**Schulische Basiskenntnisse** und methodische Kompetenzen

Arbeitswelt-/Berufswissen, **Berufswegeplanung**, Bewerbungstechnik

**Personale und soziale Kompetenzen**

**Lerndispositionen**

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Sich ausdrücken
- Miteinander kooperieren
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich messen und vergleichen
- Sich entscheiden

# Querschnittsprozesse der Bildungskette

## Bürgerschaftliches Engagement

### **Bürger/-innen, ihre Initiativen und Stiftungen wirken als:**

- Lern-, Lese- und Berufsstart-Paten, Betriebskontakter (operativ)
- Initiatoren und Förderer von Projekten
- Anwälte für Bildungschancen der Kinder in der Stadtgesellschaft
- als Partner von Kommune und Bildungseinrichtungen

## Qualifizierung der Bildungspartner

### **Angebote für jene, die direkt mit Kindern/Jugendlichen arbeiten:**

- Fachkräfte aus Kita, Jugendhilfe und Sozialarbeit
- Lehrerinnen und Lehrer
- Eltern und Familie
- Ehrenamtlich Engagierte
- Studentische Förderlehrer, Gleichaltrige (peers), u.a.

# Was brauchen wir jetzt?

## Weiterentwicklung zur staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft

- ✓ Enge Abstimmung von **Schulträger und Schulaufsicht**
- ✓ Gesicherte **Koordinierung der Bildungskette** > Perspektive Kommunales Bildungsbüro
- Weinheim ins „Landesprogramm Bildungsregionen“

3

## Verständigung auf eine **Weinheimer Gesamtstrategie**

- ✓ Gemeinsame **Ziele und Prioritäten**
- ✓ **Transparenz** bei Handlungsfeldern, Projekten und Entwicklungsprozessen
- ✓ Reflexion von **Qualität und Wirksamkeit**
- ✓ Als **Kompass für Projektentwicklung** und Programmakquise

1

## Breite **Beteiligung** und alle lokalen Ressourcen

- ✓ Mitwirkung **aller relevanter Akteure**
- ✓ **Verlässliche Kooperationen**
- ✓ **stabile operative Arbeitsstrukturen**
- ✓ starken gesellschaftlichen und **politischen Schulterschluss**

2